

Gibt es ein nachisch-daghestanisches Substrat im Swanischen?

In *Georgica*, Heft 6 (1983), hatten wir versucht, unter Hinweis auf das im zentralnord- und nordostgeorgischen Bergland vermutete nachische Substrat¹ eine alte Lehnwortschicht in der swanischen Sprache zu verdeutlichen, die am ehesten mit der nachisch-daghestanischen Sprachfamilie zu verknüpfen ist. Zu dieser Lehnwortschicht zählen unseres Erachtens swan. mare „Mensch, Mann“, nic/lic „Wasser“ bač „Stein“, der Name der Jagdgöttin „Dal“, der Stamm des Verbs li-kyrt-e „umzäunen, einfrieden“, deš „nicht (könnend)“, merčil „Sense, Sichel“, der Stamm des Wortes lerten „linker“ und möglicherweise auch der Bergname Ailama.

Auf die nichtkartwelische Herkunft dieses Wortguts deutet sein isolierter Charakter in den Kartwelsprachen. Diese Wörter finden keine lexikalischen Parallelen in den anderen Kartwelsprachen (Georgisch, Mingrelisch, Lasisch) und können nicht kartwelisch etymologisiert werden. Dafür gibt es Anknüpfungspunkte in Sprachen der nachisch-daghestanischen Sprachfamilie, wo dieses Wortgut fest verankert scheint. Daher liegt es nahe anzunehmen, daß die swanische Sprache diese Wörter aus der nachisch-daghestanischen Familie entlehnt hat. Das muß zu einer Zeit geschehen sein, als die swanische Sprache noch unmittelbaren nachbarschaftlichen Kontakt zu diesen Sprachen hatte, d. h. vor dem Einwandern der Osseten in ihre heutigen Siedlungsgebiete.

Der oben angeführten Lexik sind drei weitere Wörter hinzuzufügen. Das swanische wiškw/uškw „Mund, Gesicht“ besitzt kein verwandtes Wortgut in den übrigen Kartwelsprachen. Im Georgischen wird in dieser Bedeu-

tung pir-i, im Mingrelischen und Lasischen piž-i verwendet. Das damit zu verbindende swan. Wort pil bedeutet „Lippe“. Mit swan. wiškw stehen offenbar nachisch-daghestanische Wörter in verwandtschaftlicher Beziehung, wie sie aus den andischen und didoischen Sprachen bekannt sind: tind. šunḡa „Mund“, beshit. siḡa, siḡo, šiḡo „Mund“ und hunsibisch šiḡu „Mund“.

Völlig isoliert im Kartwelbereich steht swan. kārč „ritueller Käse“. Hier zeigen die nachischen Sprachen deutliche Parallelen: tschetschen. ḡald „Käse, Quark“, ingusch. ḡold, bats. ḡalt.

Für swan. muštwin „bitter“ lassen sich gleichfalls nachische Parallelen anführen: tschetschen. müsta „sauer“, ingusch. mista, bats. muštī.²

Da das angeführte Wortmaterial im wesentlichen nicht auf einen einzelnen swanischen Dialekt beschränkt ist, sondern gemeinswanischen Charakter trägt, muß eine Erklärung gefunden werden, die diesem Umstand Rechnung trägt. Betrachtet man die Bedeutungen der Lexeme, so wird deutlich, daß es sich zum großen Teil um Wörter des Grundwortschatzes handelt. Die Entlehnung solcher Spracheinheiten weist nicht auf Adstrateinfluß hin, sondern ist für Substrateinwirkung typisch. Auch das areale Umfeld, die Tatsache, daß gegenwärtig keine nachisch-daghestanischen Sprachen unmittelbar den swanischen Sprachraum berühren, spricht nicht gegen die Annahme eines Substrats. Sollten auch Toponyme wie Ailama dieser sprachlichen Schicht angehören, so bliebe dafür keine andere Erklärung als die eines sprachlichen Substrats.

Anmerkungen

1. Zum nachischen Substrat in den nordostgeorgischen Dialekten und in der zentralnord- und nordostgeorgischen Toponymie und Folklore siehe Šanize, A.: redaktorisagan (in: Uturgaize, T.: tušuri ḡilo, Tbilisi 1960); Uturgaize, T.: kartuli enis mtis ḡilota zogi tavisebureba, Tbilisi 1966; Očiauri, T.: mitologiuri gadmocemebi aymosavlet sakartvelos

mtianetši, Tbilisi 1967, S. 133/134; Gamreḡeli, V.: dvaletis toponimikis analizisatvis (in: istoriis inštituḡis šromebi, Bd. IV, Teil I, Tbilisi 1958).

2. Vgl. Kadagize D., Kadagize, N.: čova-tušur-kartul-rusuli leksiḡoni, gamosacemad moamzada R. Gaguam, Tbilisi 1984, S. 458.